Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 20 (1973)
Heft: 10

Artikel: Jugendprobleme
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-365969

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jugendprobleme

Mit Jugendproblemen befasst sich auch der Schweizerische Samariterbund, um vermehrt auch die heranwachsende Generation für seine Aufgaben im Dienste der Nächstenhilfe zu gewinnen. «Der Samariter», das Organ des SSB, hat sich kürzlich in einem bemerkenswerten Leitartikel mit diesen Fragen befasst, den wir hier mit Zustimmung der Redaktion zum Abdruck bringen.

Redaktion «Zivilschutz»

Anlässlich der Schulungstagung 1973 für die Instruktorenanwärter hat Dr. med. K. Blöchlinger ein Grundsatzreferat zum Thema «Jugendarbeit» gehalten, das wir nachstehend in einer Kurzfassung publizieren. Möge dieser Beitrag als Grundlage für unsere Diskussion dienen.

Was heisst Jugend? Den Begriff «Jugend» zu definieren fällt schwer. Ausweichend könnte man sagen, Jugend sei die Lebensperiode zwischen Kindheit und dem Erwachsenenalter. Welche Merkmale aber das Ende der Kindheit und den Beginn des Erwachsenenseins ausmachen, entzieht sich einer klaren Umschreibung. Hier unterscheiden sich die Aussagen je nach Standort: So sind für den Mediziner das Ende des körperlichen Wachstums und die Geschlechtsreife, für den Juristen gesetzlich festgelegte Altersstufen, für den Psychologen bestimmte Verhaltensweisen und schliesslich für den Soziologen die Stellung in der Gesellschaft massgebend. Zusammen werden sich diese Fachleute wohl nie auf eine einheitliche Definition der Jugend einigen können. Ja man muss sich sogar fragen, ob «Jugend» überhaupt streng definiert werden kann. Für die folgenden Ausführungen müssen wir uns jedoch auf eine Begriffsbestimmung festlegen: Jugend ist jener Altersabschnitt, in dem der Mensch zwar wesentliche Merkmale des Erwachsenen besitzt, sich aber noch nicht in die Gesellschaft der Erwachsenen eingeordnet hat. Einfach ausgedrückt heisst das: Der Jugendliche ist körperlich ausgewachsen und geschlechtsreif. Er ist intelligenzmässig auf dem Stand des Erwachsenen, aber nach seinem Verhalten und nach seiner sozialen Stellung gehört er noch nicht in die Gesellschaft der Erwachsenen.

> *Wer für ein Jahr sorgen will, muss Korn säen.*
>
> *Wer für zehn Jahre sorgen will, muss Bäume pflanzen.*
>
> *Wer aber hundert Jahre vorausdenkt, muss sich um die Jugend kümmern.*

Woher kommen die Probleme?

Jugend hat Probleme; Jugend schafft Probleme. Diese Erkenntnis ist keineswegs neu. In allen Perioden der Geschichte hat es Probleme gegeben. Die Jugend war immer unruhig, und die «Alten», das Establishment, waren immer über die Jugend beunruhigt. Ebenso klar ist, dass das Jugendproblem in unserer zeitgenössischen Gesellschaft ganz besonders dringend ist. Dafür gibt es vier genau fassbare Gründe:

Zum ersten ist festzustellen, dass der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung sinkt. Während noch 1900 fast 50 % aller Menschen weniger als 24 Jahre alt waren, so hat heute diese Altersgruppe nur noch einen Anteil von 38 %. Wegen der grösseren Lebenserwartung und dem wenigstens in den Industriestaaten zu beobachtenden Rückgang der Geburten werden die Jugendlichen immer mehr zu einer Minderheit.

Zweitens ist allgemein eine Verlängerung der Ausbildungszeit festzustellen. Der Uebergang von der Ausbildung zum Erwerbsleben ist eine bedeutende Schwelle von der Jugend zum Erwachsenenalter. Der Mensch bleibt also länger in der Ausbildungsphase und damit länger im Jugendalter. Er hat sich dadurch länger einem mehr oder weniger autoritären System (Schule, Berufslehre) unterzuordnen und kommt später in den Genuss der vollen Verfügungsgewalt über seine Person.

Aus der zweiten Begründung entstehende Probleme werden drittens noch verschärft durch die sogenannte Akzeleration. Der junge Mensch wird heute früher körperlich erwachsen und geschlechtsreif. Er verfügt daher über Kräfte, die er wegen seiner sozialen Stellung noch nicht entfalten kann, was zu einer Auflehnung gegen die von der Gesellschaft diktierte soziale und moralische Ordnung führt.

Viertens ist ganz allgemein festzustellen, dass das Hineinwachsen in die Gesellschaft schwieriger ist als früher, weil die moderne Gesellschaft pluralistisch, also nach Form und Inhalt nicht eindeutig fassbar ist. Früher gab es für den Jugendlichen drei Ebenen der Gesellschaft: Die Familie, Schule und Kirche sowie das lokale Milieu (Dorf, Quartier). Die Familie hat durch die Reduktion auf die Kleinfamilie und durch die Aufgabe der Selbstversorgung einen grossen Teil ihres vorherrschenden Einflusses verloren. Die Schule hat ihre bildende Funktion aufgegeben und beschränkt sich auf die Ausbildung, während die Kirche viele Jugendliche überhaupt nicht mehr erreicht. Dorf und Quartier schliesslich haben wegen der Trennung von Wohn- und Arbeitsort und wegen der starken Mobilität der Bevölkerung ihre prägende Funktion eingebüsst. Diese früher vorherrschenden Gesellschaftsträger sind durch neue Gruppen und durch die Massenmedien nur unzureichend ersetzt worden. Der Jugendliche weiss daher nicht, an wen er sich halten soll, wenn er sich in die Gesellschaft einordnen will.

> *Gegenwärtig sind die Vereine und Verbände aufgerufen, zu einem Modell der Jugendarbeit im Samariterbund Stellung zu nehmen. Das von der Arbeitsgruppe für Jugendfragen (AJF) ausgearbeitete Dokument wurde vom Zentralvorstand (ZV), vorläufig ohne eigene Stellungnahme, in die Vernehmlassung geschickt. Alle Verbände sind direkt bedient worden. Vereine können die Unterlagen beim Zentralsekretariat, Tel. 062 21 91 33, anfordern. (Modell HELP vom 29. Mai 1973)*

Aber nicht nur die Form, auch der Inhalt der Gesellschaft hat sich verändert. Der gewaltige Wissensaufschwung in den letzten 50 Jahren hat ein in Jahrtausenden harmonisch gewachsenes Weltbild völlig zerstört. Traditionen und das Vorbild der Väter werden nicht verstanden und daher verworfen. Der Jugendliche sieht nicht mehr die einladende, heile Welt, sondern einen Wirrwarr zum Teil gegenläufiger Wertvorstellungen. In der Berufslehre erlebt er die Wirtschaft, in der Wissen, Können und Erfolg entscheiden. Als Suchender begegnet er politischen und religiösen Lehren, die ihm jedoch in unvollkommener oder gar heuchlerisch verzerrter Form vorgelebt werden. Die Welt der Reklame schliesslich lädt ihn ein zu

sorglos unbeschwertem Lebensgenuss. Kein Wunder, dass der Jugendliche auf diese in seinen Augen fragwürdigen, verlogenen oder trügerischen Lebensinhalte, die ihm die Welt der Erwachsenen vorlebt, mit Opposition, mit Trotz oder mit Gleichgültigkeit reagiert. Als Folge davon sucht er das Gesellschaftserlebnis bei Schicksalsgenossen in der Jugendgruppe.

Jugendgruppen

Seit einiger Zeit unterscheidet man vier Arten von Jugendgruppen. An erster Stelle sind die eigentlichen Jugendverbände zu nennen, die eine sittliche, religiöse oder politische Zielsetzung verfolgen (z. B. Pfadfinder). Weit verbreitet sind Freizeitgruppen, die von einem gemeinsamen, meist sportlichen oder musikalischen Interesse getragen werden (z. B. Jugendriege, Jugendmusik). Jugendbahnden oder Gangs werden in Dikussionen über Jugendgruppen selten erwähnt, können aber den einzelnen Jugendlichen wegen ihres intensiven Gruppenlebens entscheidend beeinflussen. Schliesslich gibt es kommerzielle Gruppen, deren ältester und berühmtester Exponent wohl der Fip-Fop-Klub ist, und die sich durch geschicktes Management mit dem Namen einer musikalischen oder sportlichen Berühmtheit immer wieder aufbauen lassen.

Die Jugendlichen suchen das Leben in der Gruppe, und die Erwachsenen tun gut daran, ihnen dieses Erlebnis zu ermöglichen, denn die Gruppe ist der Ort, wo sich die jungen Menschen entfalten können, wo sich ihre Fähigkeiten entwickeln, wo sich ihre Persönlichkeit bildet. Zusammen mit Alters- und Schicksalsgenossen kann der junge Mensch am ehesten seinen Weg ins Leben finden. Entscheidend aber ist, dass der Jugendliche in der Gruppe sich in eine Gemeinschaft einzuordnen lernt. Das ist ein Lernvorgang, der für die «Vergesellschaftung», für die spätere Eingliederung in die Gemeinschaft der Erwachsenen unerlässlich ist.

Nun aber spricht man auch von einer Krise der Jugendgruppe. Vor allem die Ehemaligen sind gern zur Feststellung bereit, ihre Gruppe sei nicht mehr so wie früher, das Niveau sinke, und die Bereitschaft der Jugendlichen zum Engagement fehle. Geht man diesen Klagen nach, so trifft man bald auf den Verstoss gegen ein wesentliches Prinzip der Jugendarbeit: Die Jugendgruppe muss selbständig sein. Sie darf nicht aufgebaut werden auf einem Modell, das früher einmal gültig war oder das kluge Erwachsene erdacht haben. Nur wenn die Jugendlichen ihre Gruppe selber aufbauen und leiten dürfen, wenn sie sich ihre eigenen Ziele setzen können, sind sie zu dauerhaftem Engagement bereit. Besonders heftig reagieren sie auf Beeinflussungsversuche nach dem Prinzip: Wer zahlt, befiehlt.

Bei allem Respekt vor der Selbständigkeit der Gruppe darf man aber nicht übersehen, dass die Jugend Führung braucht. Der ideale Jugendgruppenleiter müsste jung genug sein, um von den Jugendlichen als einer der Ihrigen anerkannt zu werden und gleichzeitig erwachsen genug, um die Gruppe mit weiser Hand führen zu können. Dieses Idealbild existiert wohl kaum. Es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als viel Zeit und Mühe für die Ausbildung von Jugendleitern einzusetzen. Wir müssen die Jugendleiter auf ihre schwierige Aufgabe bestmöglich vorbereiten.

Wer sich der Jugend widmen will, muss mit Enttäuschungen rechnen. Resignation wäre jedoch fehl am Platz. Vor allem die Erwachsenen müssen bedenken, dass nicht nur die Jungen, sondern auch sie ständig ein Ideal anzustreben haben. So wie für den Erwachsenen nur durch stetige Anstrengung Beruf mehr als Frondienst, Liebe mehr als verabredeter Lustgewinn, Freizeit mehr als Zerstreuung, Familie mehr als Erwerbsverband sein kann, so ist auch die Gruppe für die jungen Menschen eine Chance, dem Leben Sinn und Freude zu geben, um dessen Realisierung er und wir uns ständig zu bemühen haben.

PROTECTION CIVILE PROTEZIONE CIVILE ZIVILSCHUTZ

PROTECTION CIVILE PROTEZIONE CIVILE ZIVILSCHUTZ

PROTECTION CIVILE PROTEZIONE CIVILE ZIVILSCHUTZ

KRÜGER

schützt Zivilschutz- und Luftschutzräume vor Feuchtigkeit

Gegen diesen Coupon nehmen wir kostenlos eine Feuchtigkeitsmessung vor.

Name:

Firma:

Strasse:

PLZ/Ort:

Einsenden an:

Krüger+Co 9113 Degersheim

Wenn es eilt: Telefon 071 54 15 44 und Filialen:

8155 Oberhasli ZH Tel. 01 94 71 95
3123 Belp BE Tel. 031 81 10 68
4149 Hofstetten bei Basel Tel. 061 75 18 44
6596 Gordola TI Tel. 093 67 24 61